

Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei F. Krmpotic, Piazza Carl I, ehemalrig. Telephon Nr. 58. Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Kurierboten monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei F. Krmpotic, Piazza Carl I, entgegen genommen. Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbüros übernommen. Inserate werden mit 10 h für die einmal gebaltene Petitionelle, Melamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Stepanek, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Sonntag, 21. November 1909.

Nr. 1396

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 21. November.

Die italienische Irredenta in- und außerhalb unserer Grenzen.

Das Wort von der „toten“ Irredenta, das drei- und vierhundertmalige italienische Blätter so oft und gerne zitieren, ist wieder einmal energisch dementiert worden. Diesmal war es ein hoher General, der durch ein paar kernige, an die „unterjochten Brüder jenseits der Alpen“ gerichtete Worte, seine aus dienstlichen Gründen bevorstehende Pensionierung mit der Ausrufe des nationalen Märtyrers verkünden wollte.

Vor ein paar Jahren fühlte der Kammerpräsident Marcora das Bedürfnis, von der Tribüne des Parlaments herab die „Opfer der Barbaren“ zu begrüßen. Das sind an sich unbedeutende Episoden und doch sind sie geeignet, die immer deutlicher sich ankündende Verstimmung der „Militären“ zu nähren und zu vertiefen. Die italienische Regierung bezieht sich bei solchen Anlässen, alle nur mögliche Satisfaktion zu geben, der Zwischenfall für sich ist erledigt, der Irredentismus aber erhält neue Nahrung, neue Energie aus diesen Affären. Denn die Irredenta ist weder tot, noch hat sie Lust und Anlaß zu sterben. Hinter dem schützenden Vorhang der diplomatischen Loyalitätsversicherungen arbeitet sie rastlos und in Geheimen an der Ausgestaltung ihrer Organisation an der Schulung ihrer Kräfte für den Entscheidungskampf.

Freilich offen sympathisiert weder die Regierung Italiens noch die große italienische Öffentlichkeit mit ihren Bestrebungen, die jeder vernünftige Italiener längst als das erkannt hat, was sie ja im Grunde sind — die Phantasien hirnverbrannter Politiker, die um nichts den kostbaren Frieden gefährden. Aber der in jedem Italiener wurzelnde Haß gegen Oesterreich ist zu groß, als daß man die Irredentisten nicht nur in ihrer Tätigkeit nicht stören, sondern sie sogar — natürlich in Geheimen — unterstützen würde. Für den Fall eines bewaffneten Konfliktes mit dem „Erbsfeinde“, stellen ja die irredentistischen Hitzköpfe dies- und jenseits der Alpen und der Adria, deren heißersehntes Ziel der Tod als nationale Märtyrer ist, eine nicht zu verachtende Hilfstruppe dar. Sie wandeln in den Spuren Garibaldis und dank der geheimen Förderung der „madre roma“ werden sie in nicht allzu ferner Zeit ihre Operettenverschwörerrolle ablegen und die Erbschaft der „Notwendigen“ mit der Waffe in der Hand anreten.

Zu wenig hat sich unsere Öffentlichkeit mit dem Treiben jener Elemente dies- und jenseits unserer Grenze befaßt, zu wenig sind wir auf unserer Hut, vor den Gefahren, die unser Vaterland bedrohen!

Gewissermaßen vor unseren Augen ist unter der Regie der Führer der italienischen Irredenta eine Freischärlerorganisation entstanden, deren einziger Zweck

die Vorbereitung der italienischen Invasion in die „irredenten Provinzen“ ist. Ein Sportverein „Audax“ wurde vor ein paar Jahren jenseits unserer Südwestgrenze ins Leben gerufen. Seine Mitglieder, durchaus irredentistisch gesinnte junge Leute, haben sich der Heeresverwaltung des Nachbarkönigreiches als Freiwillige für den Kriegsfall zur Verfügung gestellt. Das Anerbieten wurde mit Dank angenommen und im Kriegsministerium selbst wurde der Organisationsplan entworfen. Die Freiwilligen des „Audax“ wurden militärisch ausgerüstet und bewaffnet, von Offizieren des Heeres geschult und sogar den größeren Übungen, in Radfahrerabteilungen formiert, beigezogen. Aus kleinen Anfängen hat sich die Reichsorganisation des „Audax“ zu einem Freiwilligenkorps von mindestens 30.000 Mann entwickelt und umfaßt derzeit neben Radfahrerkompagnien auch Alpinisten- und Schützensektionen. Mit Freude und Begeisterung begrüßten unsere Irredentisten diese Freischärlerorganisation, sahen sie doch in den Mitgliedern des „Audax“ die Vorhut der „Befreier“. Und zur ersten Übung der radfahrenden „Audax“-Leute im Verbands- und italienischer Truppen erschienen zahlreiche Mitglieder der welsch-tirolischen Radfahrervereine in Defenzano am „befreiten“ Ufer des Gardasees.

Seither sind vier oder fünf Jahre vergangen, vier oder fünf Jahre Entwicklungstätigkeit für den italienischen „Audax“. Aber auch die Brüder jenseits der Alpen blieben in ihrer „patriotischen“ Arbeit nicht zurück. Radfahrer- und Alpinistenvereine, die sich nicht selten das martialisch klingende Wort „Audax“ als Vereinsnamen wählten, sind in Südtirol und in dem Küstenlande entstanden. Übungen und in dem „Patrouillengänge“ wurden im Grenzgebiete veranstaltet und gar häufig ergab sich für „unsere“ Audaces die erwünschte Gelegenheit, den Brüdern aus dem „regno“ die „zufälligerweise“ ebenfalls an der Grenze „patrouillierten“ die Hände zu reichen. Im Angesichte der österreichischen „Tyrannen“ spielt sich seit Jahren diese gewiß nicht einwandfreie „sportliche“ Tätigkeit ab. Müge es den „Tyrannen“ erspart bleiben, einst am eigenen Leibe den Effekt der „sportlichen Exkursionen“ der „kühnen Männer“ von hüben und drüben zu verspüren. Ihre wohlwollende Kurzsichtigkeit wäre damit schlecht belohnt. Doch Scherz beiseite: die paar Tausend „Intellektuellen“, die — Garibol — ohne jeden Rückhalt in den breiten Massen der durchaus loyal gesinnten, italienischen Bevölkerung unserer Grenzgebiete irredentistische Propaganda betreiben, sind ernst zu nehmen. Sie sind nicht nur ein staatsgefährliches Element im politischen Sinne, ihre Tätigkeit ist auch geeignet, bei eventuellen kriegerischen Ereignissen, die Operationen unserer Truppen zu gefährden. Das beweisen auch dem Laien die vorstehenden kurzen Ausführungen, die ja nur einen geringen Teil ihrer vorbereitenden Tätigkeit im Frieden und der ihnen im Kriege voraussichtlich zufallenden Aufgaben andeuten. Der Geist der garibaldischen Freischärler, der Haß der Verschwörer der Jahre 1848, 1849 und 1860 gegen

alles Oesterreich, he lebt in den Irredentisten von heute fort und sie werden vor keiner Gefahr zurückschrecken, wenn es gilt, die Propaganda des Wortes in jene der Tat zu verwandeln. Unsere gefährlichen Feinde sind jene, die der Krieg innerhalb unserer Grenzen finden wird. Sie zu überwachen, sie unschädlich zu machen, muß die konstante Sorge aller Zener sein, denen die Sicherung unserer Grenzen obliegt. Vielleicht wird ein Ereignis der nächsten Zukunft unserer und der italienischen Öffentlichkeit Gelegenheit geben, diese wahren Friedensförderer und ihr verderbliches Werk näher kennen zu lernen!

Gedenktage. 21. November: 1682: Claude Lorraine, franz. Landschaftsmaler und Malierer, † Rom, (geb. 1600 in Champagne). 1694: Voltaire, franz. Historiker und Dichter, geb. Paris, † 30. Mai 1778 (d.). 1768: F. D. G. Schlegel, macher, prot. Theologe, geb. Berlin, † 12. Febr. 1834 (d.). 1811: Heinrich von Kleist, Dichter, erschoss sich am Wannsee bei Potsdam, (geb. 18. Okt. 1777, Frankfurt, Oder). 1830: Karoly Miksa, ungar. Dichter, † Budapest, (geb. 5. Febr. 1788, Let.). 1840: Bitterin, Kaiserin Friederich, deutsche Kaiserin, geb. London, † 5. Aug. 1901, Schloss Friedrichshof bei Cronberg. 1886: Fohs, Scherr, Historiker und Novellist, † Zürich, (geb. 3. Okt. 1817, Hohenrechberg). 1894: Einnahme von Port Arthur durch die Japaner von der Landseite, von der Seeleite Blockierung durch die japanische Flotte. — 22. November: 1766: Charlotte von Lengefeld, Schillers Gattin, † 9. Juli 1826, Bonn). 1767: And. Josef, Tiroler Freiheitskämpfer, geb. im Wirtshaus a. S. zu St. Leonhard, (20. Febr. 1810 in Mantua erschossen). 1774: Lord Rob. Clive, brit. General (Begründer der brit. Macht in Indien, erschoss sich, (geb. 29. Sept. 1725, St. John). 1780: Konradin Kreuzer, Pieder- und Opernkomponist, geb. Weßkirch, † 14. Dez. 1848, Wiga). 1819: M. A. Evans, Pseudonym George Eliot, engl. Romanschriftstellerin, geb. South Farm, † 22. Dez. 1880, London). 1839: Ernst Krause, (Pseudonym Carus Sterne), Schriftsteller, geb. Jülich, † 24. Aug. 1903, Eberswalde). 1900: A. Sullivan, engl. Komponist, † London, (geb. 13. Mai 1842, d.). 1902: Fr. Alf. Krupp, † Villa Hügel bei Essen, (geb. 17. Febr. 1854).

Schillerfeier. Der hundertfünfzigste Geburtstag Schillers wurde gestern im Deutschen Heime würdig gefeiert. Der Bericht hierüber wird im Dienstag-Blatte erscheinen.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Panther“ am 18. d. in Shanghai eingelaufen. Alles wohl.

Belobung. Polizeikommissar Fanto und die beiden Geheimagenten Carlin und Jellen, deren Wirken im Interesse der Sicherheit allgemeine Anerkennung findet, wurden für ihre vortrefflichen Leistungen von der k. k. Bezirkshauptmannschaft mittels eines Dekretes belobt.

Platzkonzert auf dem Foro. Auf dem Foro findet heute in der gewohnten Zeit ein Platzkonzert der Stadtkapelle statt.

Theater. (*Zente refada.) Das gestern aufgeführte Stück Gallinas bewegt sich ganz im Rahmen der italienischen Dialektkomödien. Durch Erbschaft reich gewordene Leute suchen ihrem Töchterlein zugleich einen Mann und einen Adelstitel zu verschaffen; doch bringen sie diese Bestrebungen in so viel komische und miß-

Feuilleton.

Der „Findenfang“ von Maxen.

(21. November 1759)

Heute sind anderthalb Jahrhunderte verflossen seit jenem seltsamen Ereignis, dem die Welt spottschüchtlig den Namen „der Findenfang von Maxen“ gab.

Die ersten Jahre des siebenjährigen Krieges waren für Friedrich den Großen außerordentlich wechselvoll. In jedem dieser Jahre stand mehr als einmal das Schlachtenglück in den Reihen seiner Gegner. Aber keine der Schlappen, die sein Heer in diesem Zeitraum erlitt, verlegte den Stolz des Preußenkönigs tiefer als das für ihn so bittere Ereignis, das sich heute zum hundertfünfzigstenmal jährt — als der berühmte „Findenfang von Maxen“. Gegen Ende des Jahres 1759 hatte sich Friedrich der Große zur Armee seines Bruders Heinrich von Sachsen begeben, um den kaiserlichen Feldherrn Daun, der auf Dresden zu-

rückgegangen war, zum endgültigen Rückzug zu zwingen. Im Westen von Dresden angelangt, entbande er den General Finck, einen seiner erprobtesten Führer, mit einem Corps von etwa 12.000 Mann in den Maxen Damm, um auf diese Art so rasch als möglich zu einem Ziele zu gelangen. Das Unternehmen war aber sehr gewagt; unter trüblichen Ahnungen zog Finck aus. Und diese Ahnungen sollten ihn nicht täuschen. Er ließ der Reichsarmee in die Arme und wurde von den herbeigeilten Truppen Daun in Flanke und Rücken vollständig eingeschlossen. Am andern Morgen streckte sein Corps, noch an die 10.000 Mann stark, auf freiem Felde die Waffen — schließlich der einzige Ausweg, den es noch gab. Aber der alte Fritz hätte lieber eine Verzweiflungsstat als diesen schmachvollen Ausgang gehabt, der in der preussischen Armee bis dato ein ganz unerhörtes Exempel“ bildete. De Catt erzählt in seinen Memoiren, daß der König anfänglich direkt verzweifelt war. Aber auch später brachte er es nicht über sich, seinem Unterführer die unglückselige

Tat zu verzeihen. Als Finck nach dem Hubertusburger Frieden aus der österreichischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, wurde er mit zwei Generalen, die bei Maxen beteiligt waren, vor ein Kriegsgericht gestellt, an dessen Spitze der berühmte Reiterführer Bieten stand. Das Urteil wider Finck lautete hart genug: einjährige Festungshaft und Kassation. Und der König hatte für den unglücklichen General keine Gnade. Finck trat nach Abbitte der Strafe in dänische Dienste und überlebte den großen Unglücksdag nur um acht Jahre. Er starb 1767. In Oesterreich rief die Kapitulation von Maxen natürlich großen Jubel hervor. Der Findenfang wurde in hundert Spottliedern besungen, an denen besonders das Wiener Volk seinen Anteil hatte. Dann aber, der große Kunkator, dessen Kriegsführung bereits manches Köpfschütteln in der Umgebung der Kaiserin hervorgerufen hatte, war wieder in den Vollbesitz des allgemeinen Vertrauens gelangt. Er hatte durch die glänzende Tat von Maxen den Siegen von Kolin und Hochkirch einen neuen schönen Erfolg hinzugefügt.

liche Situationen, daß sie ihre hochliegenden Pläne aufgeben, ihre Tochter standesgemäß zu verheiraten und sich reuig entschließen, nie über die Grenzen ihres Standes hinaus zu wollen, um nicht auf diese Weise mit Recht die spottende Bezeichnung emporgestommener Leute (»Zente refada«) auf sich zu laden. Venini und seine Gesellschaft haben bei sehr zahlreich erschienenem Publikum verdienten Beifall gefunden. — Heute: »In cerca de mati«; morgen Montag: »El refolo«.

Entwicklung unserer Kriegsmarine. Unter dem Titel »L'evoluzione della marina austriaca« veröffentlicht die römische »Rivista nautica« drei Artikel der französischen Marinezeitung »Le Yacht«, in denen sich diese mit dem Entwicklungsgange unserer Seemacht beschäftigt. In der Einleitung sagt die »Rivista«: Seit einiger Zeit, und zwar in den letzten zwei Jahren, hat die österreichisch-ungarische Kriegsmarine die Aufmerksamkeit der maritimen Mächte, und natürlich, speziell Italiens erregt, weil ja die Entwicklung der österreichisch-ungarischen (die »Rivista« schreibt konsequent nur von einer österreichischen Flotte) Marine für uns die bedeutendste Gefahr (la più grave minaccia — wörtlich: die schwerste Bedrohung!) in der Adria repräsentiert. Dieser plötzliche herausfordernde Wettflug zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn läßt sich, obwohl in bescheidenerem Maße, mit jenem vergleichen, der zwischen England und Deutschland obwaltet: Oesterreich-Ungarn hat eine Marine gegründet, welche für Italien, ähnlich wie die deutsche Marine für England, eine immer näher rückende und schwerere Gefahr bedeutet. »Dann folgen die drei Artikel aus »Le Yacht«, von denen der erste das Kapitel »Von 1848 bis 1860,« der zweite die Spanne von »Helgoland bis Lissa« (1864 bis 1866) und der dritte den Abschnitt »Von den Schiffen der Vissaperiode zu den Dreadnoughts« behandelt. Den Ausgang dieser Erörterungen können wir uns, insofern sie die technische und chronologische Seite der uns bekannten »Evolution« behandeln, wohl ersparen. Interessant ist es, festzustellen, daß auch dieser Kritiker unserer Marine, die er jetzt in die Reihen jener Mächte gestellt wissen will, mit denen unbedingt gerechnet werden muß, voller Lob ist über den herrschenden Geist, die Arbeitsamkeit, Thätigkeit und rationelle Ausnützung des Verwaltungsapparats, die Vortrefflichkeit des Materials. Er schließt mit den Worten: »Die österreichisch-ungarische Marine, deren Entwicklung harmonisch und progressiv, ohne Anwendung künstlicher Mittel, vor sich geht, kann sich außerdem rühmen, die edelsten und schönsten Traditionen zu besitzen. Das alles gestattet die Voraussage, daß ihre Kraft dauerhaft sein wird und daß die Marinemächte am Mitteländischen Meer an dem Tage, an dem das Szepter Habsburgs in die Hände eines Prinzen fallen wird, der unternehmend und kühn, vom Geiste der Eroberung erfüllt ist und besetzt, wie der Erzherzog-Thronfolger, in ihr den gefährlichsten Gegner erblicken müssen.« Und hierzu bemerkt die »Rivista nautica« in ihrem Schlusssatz: »Das Beispiel Oesterreich-Ungarns (ein drohendes Beispiel!) muß Italiens Flotte zur Lehre und zur Macheiferung dienen. In der italienischen Marine fehlen weder die Spanns und Montecuccolis noch die Mittel; sie ist nur langsam und träge in ihrer Bewegung. Die lebendige Tätigkeit der Werften von Pola und Fiume (wo bleibt Triest? A. d. R.) muß hinreichen, neue Energien zu wecken. Beginnen wir damit ehestens, weil es nächstens vielleicht schon zu spät wäre. Es ist gut, sich immer gegenwärtig zu halten, daß sich das Schicksal Italiens in nicht allzu ferner Zeit in den Gewässern der Adria entscheiden wird!« (E homo tenet sempre presente, che sulle acque adriatiche si dovranno maturare, in epoca non lontana, i destini d'Italia.) — D. —

Das moderne Schlachtschiff. Aus Wien wird vom 20. d. gemeldet: Gestern abends hielt im Wiener Militärkasino Vinienschißleutnant E. Desovich der Marinefektion einen Vortrag über »Das moderne Schlachtschiff und seine Bedeutung als Kampfmittel«. Desovich bezeichnete als den Vater der Dreadnoughtstyps den italienischen Schiffbautechniker Surruberti, der die Pläne zu solchen Schiffen noch vor dem russisch-japanischen Kriege entworfen hat. An der Hand von Kurven und Tabellen zeigte der Vortragende, daß Offensiv- und Defensivkraft und Fahrgewindigkeit der Schiffe bei zunehmendem Displacement in viel größerem Maße wachsen, als der Displacementvergrößerung entsprechen würde, und daß auf Schiffen von etwa 20.000 Tonnen aufwärts durch Einbau eines Innenpanzers ein ausgiebiger — wenngleich nicht absoluter — Schutz gegen Unterwasserexplosionen erzielt werden kann, was allein schon zum Bau von Schiffen größten Displacements Zwänge. Fortfahrend sagte dann Vinienschißleutnant Desovich, man könne direkt als Grundsatz aufstellen, daß jene Flotte die mächtigste sei, die bei gleichem Gesamtdeplacement unter sonst gleichen Verhältnissen die wenigsten, daher die größten Schiffe aufweise. Der Vortragende zieht nun das Resümé aus dem Erörterten und greift jene Vorteile heraus, die große Schlachtschiffe kleinen gegenüber besitzen. Diese sind: 1. größere Sicherheit gegen das Versenkwerden, 2. größerer

Panzerbeschuss, 3. größere Offensivkraft, 4. größere Fahrgewindigkeit, 5. größere Kräftekonzentration, 6. größere Manövrierfähigkeit im Flottenverbande und 7. wesentlich geringere Anschaffungs- und Erhaltungskosten einer Flotte von gleichem Gesamtwert. Der Vortragende schloß seine beachtenswerten Ausführungen mit dem Hinweis, daß die bestehenden Verhältnisse den Bau von Schlachtschiffen größten Displacements gebieterisch fordern.

Kleines Lotto. Beztgehobene Zahlen: In Triest: 26, 39, 12, 60, 21.

Gastspiel Schöber-Turek. Im Saale des »Deutschen Heims« gastiert heute die famose Gesellschaft Schöber-Turek mit gediegenem Programm, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird. Montag spielt das Ensemble in Brioni. Ab Dienstag finden die Vorstellungen wieder im Deutschen Heime statt.

Kinematograph »Edison.« Im Kinematograph »Edison« in der Via Sergia Nr. 34 gelangt bis auf weiteres folgendes Programm zur Aufführung: 1. Die römischen Sumpffelder (Naturaufnahme). 2. »Quo vadis« (Drama nach dem gleichnamigen berühmten Buche von Heinrich Sienkiewicz). 3. Die Hochzeit der Königin (urkomisch).

Schwurgericht Rovigno. Aus Rovigno wird gemeldet, daß bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung ein Bauer namens Paratto, der nächst Canfanaro einem Hirten, den er mit dem Revolver bedrohte, zwölf Schafe raubte, mit schwerem Kerker in der Dauer von 10 Jahren bestraft wurde.

Eine aufsehenerregende Verhaftung. Die Verhandlung gegen den wegen perverter Delikte verhafteten und inzwischen gegen Kaution entlassenen Großgrundbesitzer K. S. E. wird, wie mitgeteilt wird, nicht vor dem Schwurgerichte sondern vor einem Richterkollegium des Rovigneser Kreisgerichtes stattfinden.

Der Haupttreffer der Südmärklotterie ist dem Vereine zugefallen. Das Los ist aus einer Trafik im 13. Wiener Bezirke zurückgekommen, wo es über vier Monate im Fenster gehangen hatte, wie das stark vergilbte Aussehen des Loses beweist. So kommt der Haupttreffer dem Zwecke der Südmärklotterie zugute und Gewinner sind damit tatsächlich arme, oder in Not geratene Handwerker und Bauer im Südmärkte, die aus dem Erträgnisse der Lotterie unterstützt werden.

Töbliche Unglücksfälle. Bei den Felsabgrabungen in Vale de Figo hat sich gestern vormittags ein schreckliches Unglück zugetragen. In ziemlicher Höhe war der Tagelöhner Lini Carabia, 18 Jahre alt, aus Livno in Bosnien gebürtig, mit dem Abgraben des Erdreiches beschäftigt, als plötzlich eine Partie des Terrains abrutschte und den jungen Mann begrub. Es wurden sofort Rettungsarbeiten vorgenommen, die zur Vergung des Verunglückten führten. Er lebte zwar, befand sich aber in schrecklichem Zustande: Er hatte einen Schädelbruch erlitten, der Brustkorb war eingedrückt, eine schwere Verletzung am Unterleibe war herbeigeführt worden, und beide Hände waren verstümmelt worden. Carabia wurde ins Marinehospital überführt, wo alles menschenmögliche zu seiner Rettung versucht wurde, alles vergeblich; er starb gestern abends kurz vor neun Uhr. — Ursprünglich hatte man geglaubt, daß das Unglück viel größer, daß mehrere Personen verletzt worden seien. Diese Befürchtung stellte sich als übertrieben heraus. Auf der Unfallstelle erschien auch Sr. Excellenz der Kriegshafenkommandant, Vizeadmiral v. Ripper. — Im neuen Dock stürzte der Arbeiter Sestera aus Antignana aus einer Höhe von etwa fünf Metern herab und erlitt eine Verwundung am Haupte, an deren Folgen er im Marinehospital starb.

Verurteilung wegen Wechselfälschung. Der in der Via Sergia etablierte Möbelhändler Faidiga wurde kürzlich in Rovigno wegen einer Wechselfälschung, bezugnehmend zum Nachteile einer armen Bauernfamilie in Vignano, zum Kerker in der Dauer von 18 Monaten verurteilt. Hervorzuheben ist, daß das Votum der Geschworenen einhellig auf »schuldig« lautete.

Mauserei. Die Via Castropola war wieder einmal der Schauplatz eines ritterlichen Kampfes, den einige Betrübten zur Austragung ihrer Ehrenangelegenheiten dort ausfochten. Die Teilnehmer daran, Anton Dilibich, Valentin Siemel und Johann Schimaz, Arbeiter aus Pola, wurden verhaftet.

Fahrlässigkeit. M. Glavicic aus der Via Siffano Nr. 575, wurde angezeigt, weil er seinen Wagen ohne Aufsicht stehen ließ. Das vorgespannte Tier wurde scheu und durchrasste einige Straßen. Es ereignete sich glücklicherweise kein Unfall.

Tierquälerei. Wegen erbärmlicher Tierquälerei wurde der bei Baron Morhamer angestellte Diener Johann Grskovic angezeigt.

Geistige und körperliche Ueberanstrengung verursachen vielfach eine Nervosität und Herabsetzung der Gesundheit. In solchen Fällen ist »Ferromanganin« ein nicht hoch genug zu schätzendes Mittel

um körperliche Kräfte wiederherzustellen und die geschwächten Nerven zu kräftigen. »Ferromanganin« ist ein Kräftigungsmittel ersten Ranges, wie kein zweites existiert. Preis der großen Flasche 3 K 50 h; in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort »Ferromanganin«. »Ferromanganin«-Co., Wien, I., Annagasse 3.

Bekanntmachung. Die Gefertigte beehrt sich, zur Kenntnis des p. t. Publikums zu bringen, daß Herr Ottavio Frank in Pola, (Faro 17, ebenerdig) mit der Vertretung des Weinfelders des Istrianer Ackerbau-Institutes in Parenzo betraut wurde und daß Bestellungen auf die bekannten preiswürdigen und garantiert echten Erzeugnisse (Tafel- und Lugusweine) nur durch den obgenannten Herrn entgegengenommen werden. Von der Direktion des Weinfelders des Landes-Ackerbau-Institutes in Parenzo. 15. November 1909. Prof. S. B. Dr. Cucovich.

Eine für jeden Intelligenten wohl angenehme Ueberlesung ist das der heutigen Nummer im Umfange von acht Seiten beiliegende Mäckerverzeichnis des langjährig bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten Bäckerei-Gesellschafts »Univertum«, Budapest, Waihering 14. Dieses großartige Mäckerverzeichnisunternehmen mit seinem immensen Warenlager, das eine Sehenswürdigkeit ist, hat sich durch die außerordentlich solide und pünktliche Bedienung seiner Kunden bei stamender Billigkeit der Preise einen weitverbreiteten, ausgezeichneten Ruf und zahlreiche Kunden in und außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie erworben, worüber die täglich einlaufenden Anerkennungsbriefe wohl das beste Zeugnis ablegen. Dem Nennomee des Hauses ist wohl das beiliegende Preisverzeichnis wertig, das in seiner schönen, geschmackvollen Zusammenstellung und leichten Orientierbarkeit ein Bild der Reichhaltigkeit des Lagers in Pracht- und Geschenkwerken, Romanen, Jugendbüchern und für jedes Fach nützliche Bücher bietet, welche zu einem wahrhaft stammenden billigen Preise hier angeführt sind. Das Verzeichnis ist gleichzeitig ein treuer Spiegel der Weltliteratur, in welchem die neuesten Erscheinungen auf allen Gebieten, die besten Werke vertreten sind und liegt es im Interesse der Leser, davon eine Auswahl zu treffen und der Firma rechtzeitig ihre Bestellungen aufzugeben. Sollte die Beilage aus einer Nummer zufällig fehlen, wolle man selbe vom Bäckereiposthaus »Univertum«, Budapest, Waihering 14, mittels Postkarte verlangen.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des k. k. Korrespondenzbüros.)

Italien.

Rom, 20. November. Gegenüber der Meldung mehrerer Blätter, wonach der Dichter Gabriele D'Annunzio bei seinem am 24. Juni d. J. in der Nähe von Siena erfolgten Automobilunfall, der ein gerichtliches Nachspiel zur Folge hatte, in Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Quirinal Grafen v. Sührow gewesen sei, stellt die Agenzia Stefani fest, daß die Meldung in letzterem Belang vollkommen unrichtig ist. Graf v. Sührow hat sich nicht im Automobil D'Annunzios befunden.

Rom, 20. November. Minister des Aeußern Tittoni und der niederländische Gesandte unterzeichneten heute den allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Italien und Niederlande.

Frankreich.

Paris, 20. November. Die Vereinigung der Lehrer und Lehrerinnen des Departements Meurthe-et-Moselle hat gegen den Bischof von Nancy, Mgr. Turinaz, einem der Mitunterzeichner des gegen die weltliche Schule gerichteten Hirtenbriefes, eine besondere Zivilklage angestrengt, in der ein Schadenersatz in der Höhe von 100.000 Francs beansprucht wird. — Die erste Verhandlung der Klage ist auf Dienstag anberaumt.

Paris, 20. November. Der Bischof von Quimper hat an die Geistlichen seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, worin er die Gründung der Vereine der Familienväter befürwortet, die, falls die Lehrer ihren Forderungen nicht entsprechen sollten, eventuell einen Ausstand der Schulkinder zu veranstalten hätten.

Paris, 20. November. Die zwölfte internationale Ausstellung für Miller- und Bäckereigewerbe wurde heute vom Präsidenten Fallières eröffnet.

Rußland.

Petersburg, 19. November. Infolge heftiger Schneestürme in Zentralrußland ist der telegraphische Verkehr mit einer Reihe von Städten, so mit Kaschaf, a. d. Donau, Tiflis und Irkutsk unterbrochen.

Petersburg, 20. November. Finanzminister Kowzew ist aus dem Fernen Osten zurückgekehrt.

München, 20. November. Die Akademie der Wissenschaften wählte den Professor der Geschichte Dr. Oswald Redlich (Wien) zum korrespondierenden Mitglied.

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.